Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 32 (1938)
Heft: 13

Artikel: Aus der Urgeschichte der Schweiz [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926568

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung und Unterhaltung

Aus der Urgeschichte der Schweiz.

(Schluß.)

Die Zeit von Latene.

Wenn ein Volk sich zu stark vermehrt, ist es genötigt auszuwandern. So finden wir viele Italiener in Südamerika. Und nach dem Krieg mit Abessinien hoffen viele Italiener, daß sie auswandern können nach Abessinien. Die Halbinsel Italien hat zu wenig Platz für das zahlreiche Volk. Auch die Japaner auf ihrem Inselreich wollen in China Neuland suchen. Die Insel ist ihnen zu eng geworden. In der Schweiz kann der Boden nur zwei Millionen Menschen erhalten. Wir haben aber heute vier Millionen. Früher konnten viele Schweizer auswandern, heute nicht mehr. Darum haben wir jetzt viele Arbeitslose. Darum müssen wir immer versuchen, in der Industrie Arbeit zu schaffen.

Im vierten und fünften Jahrhundert vor Christi Geburt lebten in Süddeutschland die Kelten. Aus irgend einem Grunde, vielleicht auch, weil sie zu wenig Platz hatten, wanderten sie aus. Wie ein Strom überschwemmte dieses Volk auch unser Schweizerland. Und zwar waren es mehrere Keltenstämme. Im schweizerischen Mittelland, an der Aare und ihren Nebenflüssen siedelten sich die Helvetier an. Im Jura gegen Basel zu wohnten die Rauraker. In Neuenburg und im Waadtländer Jura wohnten die Sequaner und bei Genf waren die Allobroger. Im Tessin wohnten die Lepontiner. An dieses Volk erinnert heute noch der Name Livinental. Die Ostalpen dagegen, der Kanton Graubünden, blieb keltenfrei. Dort wohnten die wilden Rätier. Von den Kelten wissen wir schon mehr als von den früheren Bewohnern unseres Heimatlandes. Viele Namen erinnern noch an dieses Volk. Namen, die seltsam klingen. So heißt Titlis = Spitzberg, Säntis = Bachalp, Grimsel = Paß am Lauchbächlein, Rhein = Graben, Aare = Wasser, Rhone = Starkenbach, Arbon = Genzort, Genf = Mündung. Die Wortendung auf Dunum heißt auf englisch Town auf deutsch = Zaun. Die Kelten bauten immer um ihre Städte einen Pfahlhag. Eben den Dunum, den Zaun. So verstehen wir den Namen Thun. Sitten hieß Sedunum = die Burg. Yverdon hieß Eburodunum = Eibenburg. Moudon hieß Minidunum = Bergburg. Solothurn hieß Salodurum = Weidenturm.

Die Kelten bauten ihre Städte gerne an Flußwinkel. An Orte, wo zwei Flüsse zusammen kommen. So stand das älteste Basel zwischen Rhein und Birsig, Zürich zwischen Limmat und Sihl, Genf zwischen Rhone und Arve. Neben den Städten gab es aber auch offene Dörfer. Und in der Nähe dieser Dörfer Fliehburgen. Wie modern! Denkt man nicht auch heute wieder daran, Fliegerunterstände zu bauen für jede Ortschaft! Einen Ort, zu dem jedermann fliehen kann bei einem Fliegerangriff.

Auch viele Funde erinnern noch an das Leben der Kelten. Am meisten Funde machte man in La Tène (sprich la tehn). Das ist die Fundstätte am Ausfluß der Zihl aus dem Neuenburgersee. Dort wurden Lanzen, Schwerter, eisenbeschlagene Holzschilder, Werkzeuge, Joche und Wagenteile, ja ein ganzes Wagenrad gefunden. Ein Zeichen, daß die Kelten schon die Wagnerei verstanden und Straßen hatten. Von den Kelten wissen wir aber auch schon etwas von einem griechischen Forscher Poseidonius. Er bereiste, von Marseille am Mittelmeer aus auf Kaufmannswegen die Länder zwischen Rhein und Rhone, genau so, wie unsere Basler Forscher ins Innere von Borneo vordringen. Er sah hochgewachsene starke Männer mit aufgebundenem Haarschopf und mit herabhängenden Schnurrbärten. Sie trugen lange gemusterte Hosen und um den Hals einen Halsring als Schmuck. Er bewunderte ihren Verstand und ihre witzigen Reden. Aber er fürchtete sie, wenn sie vom Trunk aufsprangen. Sie sollen rasch zum Schwerte gegriffen haben. Die Helvetier nannte er die Goldreichen. Sie fanden Goldstaub am Napf und in der Goldach. Die Helvetier kannten auch schon das Geld. Man hat Prägestempel von ihnen gefunden. Sie waren nun schon ein eigentliches Volk und darum gibt es von ihnen auch eine Geschichte. Die Vorgeschichte der Schweiz ist damit abgeschlossen.

Erzählt von -mm- nach dem Buch von E. Fischer: „Illustrierte Schweizergeschichte". Verlag: Alfred Meili in Schaffhausen.